

## Schlaglichter Kultur

Autor(en): Martin Jösel  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1994

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/824b2b9b-35e9-425c-b769-b82cb6610351>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## 50 Jahre Basler Marionettentheater

### Richard Koelner, Faust und das Puppenspiel

Es war eine glückliche Fügung, dass Richard Koelner, der Grandseigneur des Basler Marionettentheaters, die Feier zum fünfzigsten Jubiläum seiner Bühne noch erleben durfte; im Dezember 1993 verstarb der Gründer, kurz vor seinem 89. Geburtstag. Mehr als sieben Jahrzehnte Beschäftigung mit dem Puppenspiel, der Herstellung neuer Marionetten, vor allem aber: mit dem «Faust»-Stoff haben das kleine Theater, das heute am Münsterplatz sein Publikum empfängt, entscheidend geprägt.

Eine Faust-Aufführung des «Marionetten-Theaters Münchner Künstler» von Paul Brann im Casinosaal am Barfüsserplatz bedeutete für Koelner das Ausgängerlebnis zur Beschäftigung mit dem Puppentheater. Bis zu seinem Tod befand sich im Bücherschrank Koelners das kleine Bändchen «Doktor Faust. Puppenspiel in vier Aufzügen. Hergestellt von Karl Simrock. Dritte Auflage. Basel, Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung 1903». Ein Jahr nach Erscheinen dieses Bändchens war Richard Koelner am 18. Dezember 1904 geboren worden. Eine handschriftliche Eintragung vom Juli 1922 zeigt, dass er sich bereits als 18-Jähriger nicht nur mit dem Faust-Stoff beschäftigte, sondern ihn auch bereits bearbeitete. Schon damals dachte er als Puppenspieler: Er strich Figuren aus der Personenliste und bearbeitete den Text, indem er Regieanweisungen ergänzte, den dritten Akt straffte und umschrieb.

Drei Jahre später war es dann soweit: Koelners erster «Faust» kam auf die Bühne! Am 21. März 1925 fand im kleinen Vereinshaussaal auf dem Nadelberg die Premiere statt. Einfache, selbst-

geschnittene Salweidenfiguren bevölkerten die «Kischtebretterbühni» aus dem Kramladen aus Bottmingen, der schwarze Mantel Mephistos war aus Grossmutter's Stoffvorräten geschnitten worden. Zwei Monate später erreichte den jungen Puppenspieler ein Brief mit der Adresse «Bottmingen. Herrn Richard Koelner». Der Zeichenlehrer Niederer schrieb seinem ehemaligen Schüler lobende und ermunternde Sätze – wohl Koelners erste «Rezension». Gespielt wurde in den folgenden Jahren mit einfachsten Mitteln – privates Amateurtheater zu wechselnden Gelegenheiten, mit Freunden für Freunde. Faust-



Richard Koelner  
mit der Faust-Figur  
aus seiner dritten  
Stückfassung  
(1957).

◀

Aufführungen in Kleinbasel 1934, im Kunstmuseum 1937, in Liestal für die Flüchtlingshilfe und in Olten 1938 bildeten die Höhepunkte der Aufführungsgeschichte der Koelnerschen Puppenbühne in diesen Jahren. 1942 begann Koelner damit, neue Figuren zu schnitzen, die keine Dramaturgie-Konzepte verkörpern sollten, sondern einfach «ussem Holz uusegholt» waren – teilweise durch Entwürfe und Zeichnungen im Profil und en face vorbereitet und dann zum Leben erweckt, realistisch-knorrige Gestalten. 1942 war aber auch das Jahr, in dem der Wunsch nach einem festen Spielerensemble und einer festen Spielstätte wuchs.

So wurde der 27. März 1944 zum eigentlichen Geburtstag des Basler Marionettentheaters. Wieder war es der «Faust», der im Unionsaal der Kunsthalle gegeben wurde. Gegen eine Gebühr von 20 Franken hatte Koelner am 17. März seine offizielle «Bewilligung für öffentliche Aufführungen, Schauvorstellungen etc. Nr. 6013» erhalten – ein schönes Dokument, dessen Vorläufer aus früheren Jahrhunderten heute im Staatsarchiv Basel schlummern: Das suspek

Wanderbühnenvolk musste stets die polizeiliche Erlaubnis für seine Aufführungen einholen. 1957 stand eine dritte Faust-Fassung auf dem Spielplan, jetzt im neuen Zuhause im Zehntenkeller am Münsterplatz. Der alte Simrock-Text war erneut leicht verändert worden, neue Figuren wurden geschnitten: ein alter und ein junger Faust entstanden, Mephistos Züge wurden glatter, Basler Fasnachtsmasken schienen Pate gestanden zu haben. In einem Gespräch im Februar 1992 resümierte Koelner: «Der Fauscht-Schtoff isch ebbis, wo de Lyt ebbis sait und glychzytig durch de Hanswurst au volgsdümlig isch.» Hanswurst – seit Jahrhunderten die Hauptperson, der Gegenspieler Fausts, der Angehörige der Unterschicht, bei Koelner der Bauer: lustig, tölpelhaft, oft auch kritisierend und parodierend. 1975 brachte Koelner dann seinen vierten Faust auf die Bühne. Er hatte die Hanswurst-Szenen von abschweifenden Dialogen befreit und auf diese Weise noch einmal das gesamte Stück gestrafft. Hanswurst sprach nun Baseldytsch und wurde so mit neuem Leben erfüllt. Koelner griff damit eine Idee der Zürcher Marionettenbühne auf, die bereits 1923

Die vier Handwerksburschen aus der Oper «Der Mond» von Carl Orff (Figuren: Wolfgang und Madeleine Burn-Kaufmann). ▷

«Man sieht nur mit dem Herzen gut» – der kleine Prinz, nach Antoine de Saint-Exupéry (Figuren: Richard Koelner). ▷▷

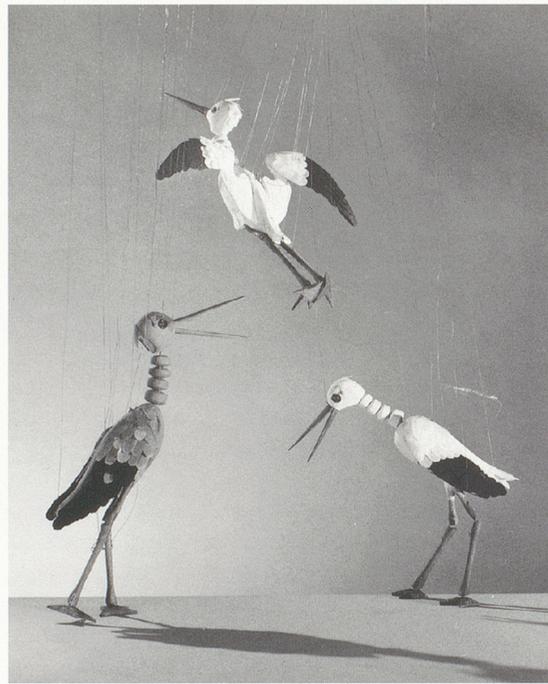


eine Dialektfassung gespielt und den Hanswurst in einen «Hansjokel» verwandelt hatte. Koelners Hanswurst spielte nun echtes Volkstheater, ganz im Gegensatz zu Simrocks gekünsteltem Kasperle aus dem Jahre 1846. Die Inszenierung von 1975 zeigte noch eine weitere Besonderheit. Neue technische Möglichkeiten wurden genutzt: Vorbühne und Stabfiguren. Koelner konnte nun dem eigentlichen Faustspiel das «Vorspiel in der Unterwelt» voranstellen und die christliche Hölle mit (Stab-)Figuren der griechischen Mythologie bevölkern. Weiterhin standen aber auch andere Figuren aus Koelners Werkstatt im Rampenlicht der Bühne am Münsterplatz: der kleine Prinz mit seiner Rose, Grossvater Gubler, Gubs und Bobby aus «Dr Dood im Epfelbaum», der Kalif Storch mit seinem Grosswesir – um nur die bekanntesten zu nennen.

### Tradition in aktuellen Kostümen

1984 trat Wolfgang Burn das Erbe des Basler Marionetten-Theaters an. Auch für seinen Faust galt zunächst noch immer Koelners Wort: «Fauscht isch e halbi Märli-Figur g'si, wo ebbis erläbt het und ebbis welle het.» Nach der Sandoz-Katastrophe hatte das Publikum in den Faust-Aufführungen die neue Aktualität des alten Faust-Stoffes jedoch sehr wohl verstanden. Gegen Ende des Basler Puppenspiel-Faust erscheint noch einmal Hanswurst: «Doo soll Nachtwächter sy wär will – Das isch jo e Höllespedaggel gsi.» Wagner: «Es graut mir, da ich diesen Ort betrete. Hier ist etwas Ungeheuerliches geschehen.» Hanswurst: «Und es stinggt noh... pfyteifel!» Und dann Wagner – noch einmal zu Hanswurst gewandt – aus einer ausgerissenen Seite aus Fausts Bibel lesend: «Seid nüchtern und wachet, denn Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge.»

Und wie sieht die Zukunft des Basler Marionetten-Theaters aus? Zum einen wird es die Tradition Koelners fortführen: «Der Gründer und langjährige Leiter unseres Theaters, Richard Koelner, ist (...) im Dezember 1993 verstorben. Die Feier des Jubiläums «50 Jahre BMT» durfte er noch miterleben. Richard Koelner hinterlässt uns eine grosse Zahl von Figuren, Texten und Inszenierungskonzepten. Bei jeder Wiederauf-



Sie wurden verzaubert: Kalif Storch und sein Hofstaat (Figuren: Richard Koelner).

<

nahme von Stücken aus seiner Hand werden wir uns in Dankbarkeit an ihn erinnern.» – so lesen wir im Programmheft 94/95. Daneben werden Neuinszenierungen wie Prokofieffs «Peter und der Wolf» oder Shakespeares «Der Sturm» gezeigt; auch finden, wie bisher, Gastspiele statt. Darüber hinaus möchte Wolfgang Burn neue Spielformen entwickeln. Zum Beispiel sollen in Zukunft die Marionetten-Spieler in manchen Stücken aus ihren «Verstecken» hervorkommen, die Bühne betreten und ins Live-Gespräch(!) mit ihren Puppen treten. Wolfgang Burns Experimentierfreude wird auch in den nächsten Jahren für ein lebendiges Kleintheaterleben am Münsterplatz sorgen. In Anspielung auf den drohenden Subventionsabbau der Stadt Basel beschliesst der Theaterleiter seine Begrüssung der Freunde des Basler Marionetten-Theaters im diesjährigen Programmheft mit den Sätzen: «Die finanzielle Situation unseres Theaters bereitet uns weiterhin grosse Sorgen. Es scheint unmöglich, ohne Defizit über die Runden zu kommen, und einmal mehr sparen alle. Um so mehr sind wir auf Sie, liebe Freunde des BMT, angewiesen – als geniessende, kritische und zahlende Zuschauer. Herzlich Willkommen zur neuen Saison!»